

Martin Pabst

Grenzüberschreitende Peace Parks

Musterbeispiel nachhaltiger ökologischer und ökonomischer Entwicklung

Vor 500 Jahren lebten die Menschen in Afrika im Einklang mit der Tier- und Pflanzenwelt.

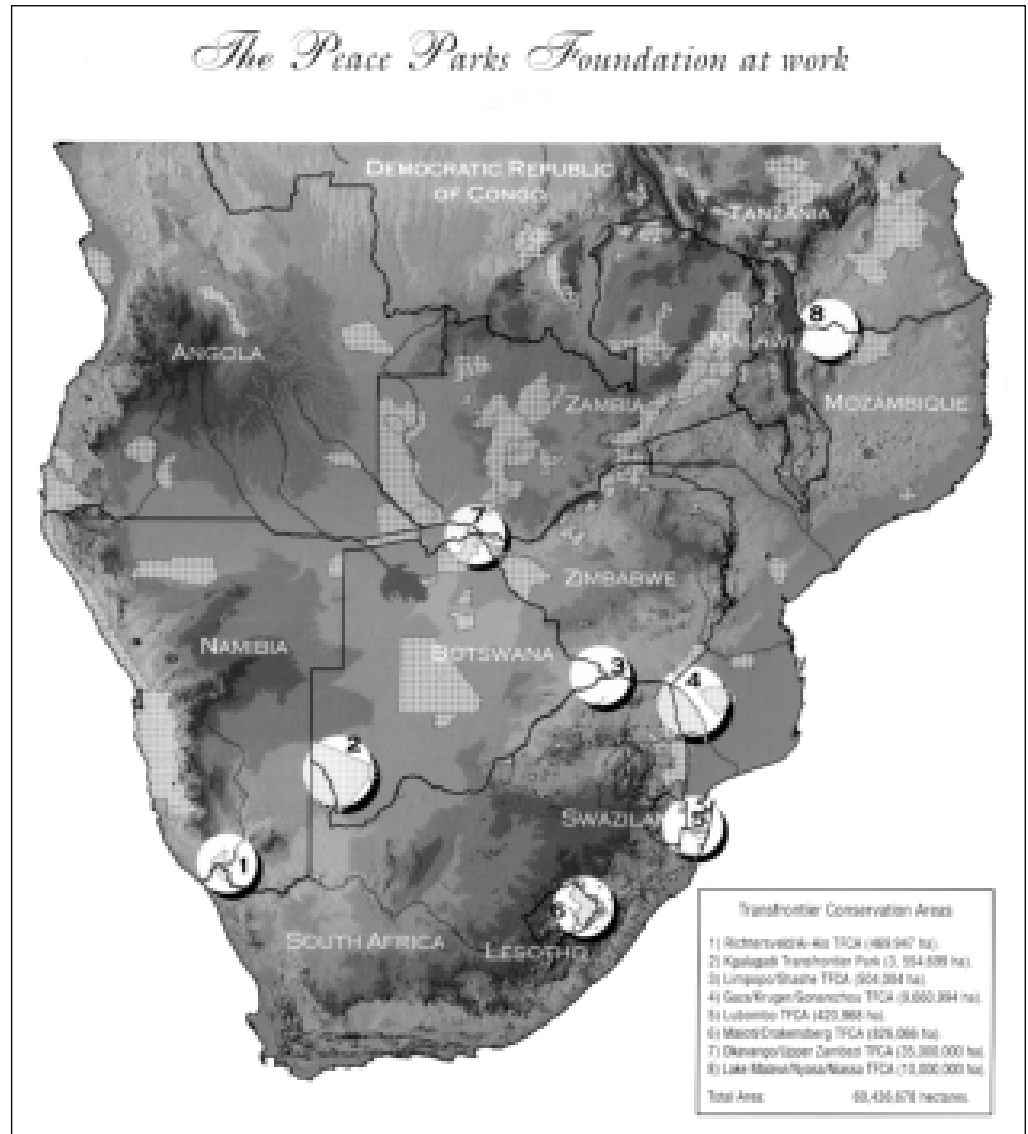
Die Grenzen waren die natürlichen Grenzen von Ökosystemen. Entsprechend ihren Lebensgewohnheiten konnten die Tiere weiträumige saisonale Wanderungen durchführen, um die jeweils vorteilhaftesten Lebensräume aufzusuchen.

Mit der Kolonialisierung und wirtschaftlichen Erschließung Afrikas erfolgten tiefgreifende Veränderungen. Nun zerschnitten künstliche politische Grenzen intakte Ökosysteme. Siedlungs- und Straßenbau, kommerzielle Landwirtschaft und Bergbau breiteten sich auf Kosten von Naturräumen aus und drängten die heimische Fauna und Flora zurück. Eine rasch zunehmende Zahl von Menschen drang in immer entlegeneren Regionen vor. Die einst reiche Tierwelt wurde rücksichtslos mit modernen Schußwaffen bejagt.

Zum Beginn des 20. Jahrhunderts war daher in Kenia oder Südafrika kaum mehr Großwild zu finden. Erst nach 1945 setzte sich der Naturschutzgedanke allmählich durch. Nun wurden vermehrt Nationalparks und Reservate angelegt.

Letztes großräumiges Ökosystem

Doch blieben die letzten Rückzugsgebiete der Natur bedroht. So sollte Ende der 50er Jahre der ostafrikanische Serengeti-Nationalpark verkleinert werden. Dem unermüdlichen Einsatz des deutschen Zoologen Dr. Bernhard Grzimek und seines vor Ort tödlich verunglückten Sohnes Michael war es zu ver-



danken, daß die Bedeutung von Serengeti/Ngorongoro-Krater/Masai Mara als des vielleicht letzten großräumigen Ökosystems in Afrika erkannt wurde. Bis heute können hier Millionen Gnus, Zebras und Antilopen ihre alljährlichen Wanderungen durchführen, wobei ihr Bestand auf natürliche Weise geregelt wird.

Viele der ab 1960 unabhängig werdenden afrikanischen Staaten erkannten die Bedeutung

des Safaritourismus und bemühten sich um die Ausweitung des Naturschutzes. Doch sind afrikanische Tierreservate häufig isoliert und kleinräumig. Wegen des gestörten ökologischen Gleichgewichtes muß der Mensch regulierend eingreifen. So ist es nicht zu umgehen, daß bestimmte Tierarten, die auf Kosten anderer unverhältnismäßig stark zunehmen, regelmäßig dezimiert werden.

Neue Gefahren durch Wilderer

Auch drohten der afrikanischen Fauna und Flora nun neue Gefahren. Die Befreiungs- und Bürgerkriege im südlichen Afrika machten nicht vor den Schutzgebieten halt. Als Angola am 11. November 1975 unabhängig wurde, bestanden elf Nationalparks, Jagd- und Wildreservate. 25 Jahre Krieg haben davon kaum etwas übrig gelas-



Anton Rupert hatte die Idee.

sen. Die Wildtiere wurden abgeschossen oder vertrieben, ihre Lebensgrundlagen wurden zerstört, die Parkinfrastruktur verfiel. Soldaten wie Rebellen wilderten im großen Stil in den Schutzgebieten. Den tückischen Anti-Personen- und Panzerminen fielen nicht nur Menschen, sondern auch Tiere in großer Zahl zum Opfer. Auch blieben in Kriegsgebieten die Touristen aus, womit dem Naturschutz die finanziellen Mittel entzogen wurden. Quer durch das südliche Afrika verlief eine militärisch befestigte und ideologisch verhärtete Trennlinie, deren Reminiszenzen in der Form von Panzerwracks und elektrisch geladenen Grenzzäunen noch heute zu sehen sind.

Ruperts Idee

Als sich Ende der 80er Jahre das Ende des Ost-West-Konfliktes und der südafrikanischen Apartheidpolitik ankündigte, erkannte der südafrikanische Großindustrielle und Naturmäzen Dr. Anton Rupert die Gunst der Stunde. Beginnend mit der Idee der Ausweitung des südafrikanischen Krüger-Nationalparks nach Mosambik, setzt er sich seither unermüdlich für die Errichtung grenzüberschreitender „Peace Parks“ (Friedensparks) in Afrika ein. 1997 rief er hierzu eine gemeinnützige Lobbyorganisation, die „Peace Parks Foundation“ (PPF), ins Leben und stellte sein ganzes

Prestige und seine weitreichenden internationalen Kontakt hinter diese Initiative.

Mandela begeistert

Als Schirmherren der PPF konnten die Staatschefs von Botswana, Lesotho, Malawi, Mosambik, Simbabwe und Swasiland gewonnen werden. Erster und bisher einziger „Patron Emeritus“ (emeritierter Schirmherr) ist der frühere südafrikanische Staatspräsident Nelson Mandela, der sich begeistert für diese Initiative einsetzt. Seiner Ansicht nach gibt es „keine politische Bewegung, keine Philosophie und keine Ideologie, die das Peace-Parks-Konzept nicht begrüßen würde“.

Der erste grenzüberschreitende Peace Park war bereits 1932 zwischen Kanada und den USA eingerichtet worden. Die Umsetzung dieses Konzeptes machte in der Folgezeit aber nur langsame Fortschritte. Dies änderte sich mit dem Engagement Dr. Ruperts. Erstmals verband er ökologische und politische Zielvorstellungen mit überzeugenden ökonomischen Perspektiven. Damit verlieh er dem Konzept eine ungeahnte Dynamik. Die grenzüberschreitenden Parks im südlichen Afrika sollen nicht nur intakte Ökosysteme wiederherstellen und eine gutnachbarliche Zusammenarbeit in der Region fördern, sondern auch neue Arbeitsplätze und Existenzmöglichkeiten schaffen.

Mit der Kalahari fing es an

Nach Dr. Ruperts Ansicht hat Naturschutz in Afrika langfristig nur eine Chance, wenn die vor Ort lebenden Afrikaner überzeugt sind, daß ihre Lebensbedingungen dadurch verbessert werden. Ein Schwerpunkt der Arbeit der „Peace Parks Foundation“ ist daher die Vernetzung von Privatwirtschaft, staatlichen Entscheidungsträgern und ansässigen Menschen, die Förderung von Investitionen in Peace Parks



Erste südafrikanische Elefanten wurden nach Mosambik in den Limpopo-Park bereits umgesiedelt.

sowie die Bewerbung ihrer wirtschaftlichen Perspektiven im In- und Ausland. Es dauerte nicht lange, bis die Vision Dr. Ruperts auf die Entscheidungsträger im südlichen Afrika übergriff.

Als erste Schutzgebiete wurden am 12. Mai 2000 der südafrikanische „Kalahari Gemsbok National Park“ mit dem botswanischen „Kgalagadi Transfrontier Park“ vereint. Damit war der erste grenzüberschreitende Peace Park in Afrika entstanden. An die 38.000 qkm unberührte Landschaft im Herzen der Halbwüste Kalahari wurden zusammengefügt und einer einheitlichen Verwaltung unterstellt. Ohne Visa und Grenzkontrollen können sich die Besucher in allen Teilen des Parks frei bewegen. Seit der Eröffnung vor drei Jahren sind die Besucherzahlen in der entlegenen Region erfreulich angestiegen.

Drei-Länder-Park bald eröffnet

Am 9. Dezember 2002 wurde ein weiterer richtungweisender Peace Park vereinbart: Im mosambikanischen Xai-Xai unterzeichneten die Staatspräsidenten von Mosambik, Simbabwe und Südafrika – Joaquim Alberto Chissano, Robert Mugabe und Thabo Mbeki – den Vertrag über die Errichtung des „Great Limpopo Transfrontier Park“. Der 35.800 qkm große Park wird den südafrikanischen Krüger-

Nationalpark, den neu geschaffenen „Limpopo-Nationalpark“ im benachbarten Mosambik sowie den Gonarezhou-Nationalpark, das Manjinji-Pan-Schutzgebiet und das Malipati-Safarigebiet in Simbabwe zusammenfassen. Mehr als die Hälfte der Fläche des Peace Parks wird auf Mosambik entfallen. Wenn die Infrastruktur- und Beherbergungseinrichtungen im lange vernachlässigten mosambikanischen Teil auf ein erforderliches Niveau gebracht und Verhandlungen mit betroffenen Anwohnern abgeschlossen sind, kann ein erstes Stück des neuen Peace Parks freigegeben werden. Derzeit geht man von einer Eröffnung in der zweiten Jahreshälfte 2003 aus. Rund 1.000 überzähligen Elefanten im Krüger-Nationalpark wird diese grenzüberschreitende Initiative das Leben retten, denn anstatt sie abzuschließen, werden sie nun auf die wildarme mosambikanische Seite umgesiedelt. Die ersten südafrikanischen Elefanten wurden im Oktober 2001 nach Mosambik geschafft, wo sie früher traditionelle Weidegründe hatten. Pro Elefant kostet die wissenschaftlich begleitete Umsiedlung zwischen 900 US-\$ und 2.300 US-\$. 1.130 Wildtiere aller Art – Elefanten, Gnus, Zebras, Antilopen, Giraffen – wurden bis Jahresende 2002 in den neu geschaffenen „Limpopo National Park“ umgesiedelt. Wenn sie sich eingewöhnt haben, werden die Zäune sukzessive abgebaut.



Werden irgendwann auch die Viktoriafälle dazugehören?

Die erweiterte „Great Limpopo Transfrontier Conservation Area“ wird zusätzliche Schutzgebiete sowie dünn besiedelte Gebiete einschließen und schließlich an die 100 000 qkm umfassen. Damit wird ein Königreich für Tiere und Pflanzen von der Größe Portugals geschaffen. Gebiete in Übergangszonen, die besiedelt sind, werden sich an den Prämissen des Naturschutzes orientieren. Die dort lebenden Menschen sollen ausführlich konsultiert, eigenverantwortlich eingebunden und an den Einnahmen aus dem Tourismus beteiligt werden.

Weitere einzigartige Parks

Drei weitere Peace-Parks-Projekte werden in den kommenden Jahren umgesetzt: Richtersveld/Ai-Ais (Namibia, Südafrika; 5.806 qkm), Maloti/Draakensberg (Lesotho, Südafrika; ca. 13.000 qkm) und Lubombo (Mosambik, Südafrika, Swasiland, 4.195 qkm). Im Vorbereitungsstadium befinden sich die Projekte Limpopo/Shashe (Botswana, Simbabwe, Südafrika), Upper Zambezi/Okavango (Botswana, Namibia, Sambia, Simbabwe) und Lake Malawi/Nyasa (Malawi, Mosambik, Tansania). Jeder dieser ersten acht Peace Parks wird in ökologischer, politischer und sozialer Hinsicht einzigartig sein.

Heute ist das südliche Afrika das Zentrum der Peace-Parks-

Mehr Kandidaten identifiziert

Das Peace-Parks-Konzept ist selbstverständlich nicht auf das südliche Afrika beschränkt. Zahlreiche weitere Kandidaten für grenzüberschreitende Projekte bieten sich an, so z.B. die Zusammenfassung von Serengeti National Park, Ngorongoro Crater Conservation Area (beide in Tansania) und Masai Mara National Park (Kenia) oder die Zusammenfassung der letzten Rückzugsgebiete für Berggorillas in Ruanda, Uganda und der Demokratischen Republik Kongo.

Im Auftrag der Tourismusorganisation für das südliche Afrika (RETOSA) identifizierte die Peace Parks Foundation 22 potentielle grenzüberschreitende Naturschutzgebiete in 15 Staaten zwischen Viktoriasee und Kap der Guten Hoffnung. Die Gesamtfläche beträgt 475.000 qkm. Elf dieser Projekte sind bereits in der Diskussions- oder Vorbereitungsphase.

Ökonomische Effekte für die Menschen

Für die in marginalisierten, ländlichen Regionen lebenden Menschen eröffnen die Vorhaben einzigartige ökonomische Möglichkeiten. Denn wegen schlechter Böden oder ungenügender Niederschläge sind die

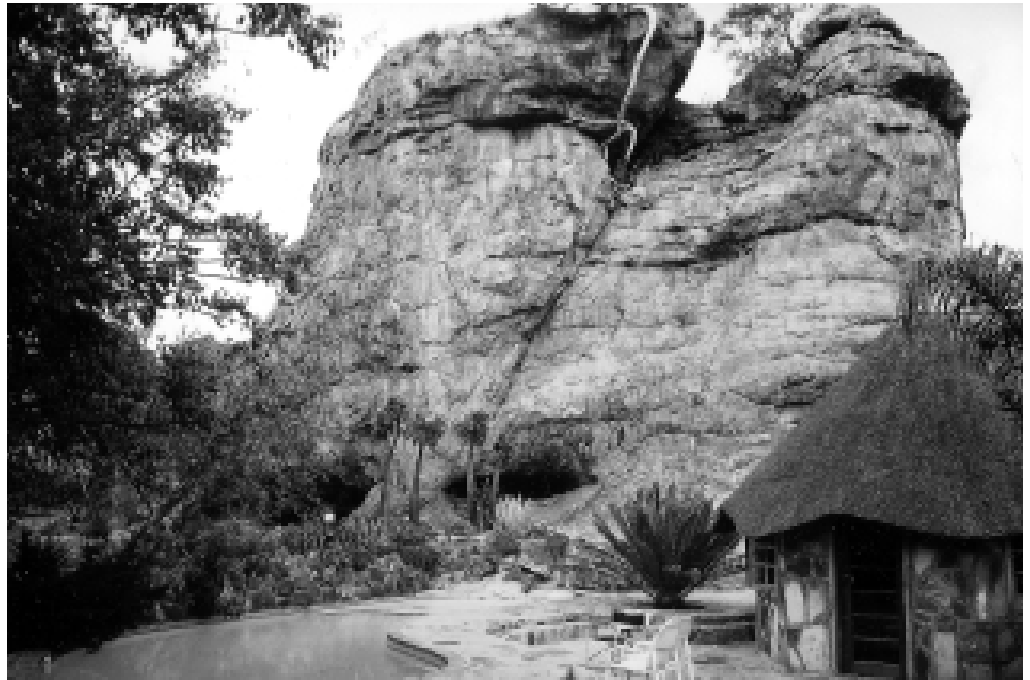
landwirtschaftlichen Möglichkeiten in vielen Gegenden des südlichen Afrika unbefriedigend. Als Flaggschiffe des Tourismus werden die Peace Parks zahlreiche neue Arbeitsplätze schaffen, und dies nicht nur in den Kernbereichen Transport, Beherbergung, Unterhaltung und Erholung. Denn Tourismus stimuliert zahlreiche weitere Wirtschaftszweige wie z.B. das Druck- und Verlagsgewerbe, Banken- und Finanzdienstleistungen, die Gesundheitsbranche, Möbelhersteller und Innenausstatter, das Sicherheitsgewerbe, den Fahrzeug-, Schiffs- und Flugzeugbau, die Werbebranche, die Baubranche, die Eisen- und Stahlproduktion, die Computer- und Softwarebranche, die Nahrungsmittelbranche, das Textilgewerbe. Eine von der „Südliches Afrika Initiative der Deutschen Wirtschaft – SAFRI“ in Auftrag gegebene Studie prognostizierte einen Anstieg der Arbeitsplätze in den SADC-Staaten von 3,4 Mio. im Jahr 1999 auf über 5,0 Mio. im Jahr 2010. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß in Afrika ein Arbeitsplatz im Durchschnitt 10 Menschen ernährt.

Besonders vorteilhaft ist, daß Peace Parks heimatnahe Arbeitsplätze in unterentwickelten ländlichen Gebieten schaffen. Grenzregionen sind häufig strukturschwach bzw. hatten unverhältnismäßig stark unter Bürgerkriegen zu leiden. Die Menschen im Einzugsbereich von Peace Parks können nicht nur Arbeitsplätze als Angestellte finden, sondern auch unternehmerisch tätig werden, z.B. als Produzenten von Lebensmitteln, Einrichtungsgegenständen oder Möbeln für Hotels und Lodges, als Organisatoren kultureller Darbietungen, als Züchter von Wildtieren für die Aufstockung wildarmer Naturschutzgebiete oder als Betreiber von Gästehäusern und Pensionen. Kontakte zwischen Touristen und einheimischen Menschen und Kulturen sollen künftig mit Nachdruck gefördert werden. Dies wird entsprechen-



Vor allem die Menschen im Umkreis von Groß-Limpopo sollen vom Riesenpark profitieren.

de ökonomische Folgewirkungen haben. Auch können einzelne Menschen oder dörfliche Gemeinschaften den Peace Parks vertraglich Land zur Verfügung stellen. Dafür werden sie im Gegenzug an den Einnahmen aus dem Tourismus beteiligt bzw. erhalten Entwicklungsleistungen zugesichert. Bei der Anlage von Peace Parks werden umfangreiche Infrastrukturprojekte notwendig, wie z.B. Flughäfen, Straßen, Eisenbahnen, Telekommunikation, Strom- und Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallbeseitigung. Solche Infrastrukturprojekte dienen nicht nur der touristischen Erschließung, sondern verbessern zugleich die Lebensbedingungen der Menschen im Einzugsbereich von Peace Parks. Auch besteht während der Bauzeit ein Arbeitskräftebedarf.



Lodge Peace Park Club in Limpopo/Shashe.

International begleitet

Die Umsetzung dieser Infrastrukturprojekte erfolgt in Kooperation mit in- und ausländischen Unternehmen und wird von Institutionen wie der Weltbank, der Southern African Development Bank, USAID und der Kreditanstalt für Wiederaufbau gefördert. So unterstützt die KfW mit rund 6,5 Mio. Euro aus Mitteln der Entwicklungszusammenarbeit den neugeschaffenen „Limpopo National Park“ in Mosambik.

Für ausländische Unternehmer und Investoren eröffnet das Peace-Parks-Konzept hervorragende Möglichkeiten. Denn die Staaten des südlichen Afrika haben sich entschlossen, die Anlage grenzüberschreitender Naturschutzgebiete in enger Kooperation mit der Privatwirtschaft voranzutreiben. Aufgabe einer grenzüberschreitenden Peace-Park-Verwaltung ist es, Managementkonzepte zu entwickeln und geeignete Projekte für Investoren zu identifizieren. Begleitende Studien und Analysen sollen es allen Interessenten erleichtern, unternehmerisch tätig zu werden. Staatlichen Stellen sind bemüht, durch den

Ausbau der Infrastruktur, die Harmonisierung von Vorschriften sowie durch fiskalische Anreize ein investitionsfreundliches Klima zu schaffen. Ausländische Unternehmer können den Zuschlag für Ausschreibungsprojekte erhalten, öffentlich-private Partnerschaften eingehen oder mit afrikanischen (Klein-)Unternehmern Joint-Ventures bilden. Besonders gefragt werden Beratungsdienstleistungen sowie Initiativen zur Aus- und Fortbildung sein.

Effiziente Ausbildung im Management

Investoren, die sich im Know-How-Transfer engagieren, sind gefragte Partner nationaler und internationaler Fördermaßnahmen. So erhalten in Südafrika diejenigen Firmen Steuererleichterungen, die an der ökonomischen Emanzipation früher benachteiligter Bevölkerungsgruppen mitwirken. Ein Musterprojekt im Ausbildungsbereich ist das von der Kreditanstalt für Wiederaufbau unterstützte „Southern African Wildlife College“ (SAWC) in der Nähe des südafrikanischen Kruger-Nationalparks. Grenzüberschreitende Naturschutzgebiete mit einer

Ausdehnung von bis zu 100 000 qkm erfordern ein professionelles und effizientes Ökomanagement. Die aus dem ganzen südlichen Afrika kommenden Absolventen sollen befähigt und motiviert werden, Natur- und Wildschutzgebiete nachhaltig zu verwalten und dabei mit der ansässigen Bevölkerung zusammenzuarbeiten. Geplant ist, künftig auch Studiengänge im Bereich Tourismusmanagement anzubieten.

Wegen ihres vorbildlichen Engagements für das SAWC wurde das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung im Oktober 2001 mit der Goldmedaille des World Wide Fund For Nature South Africa (WWF-SA) ausgezeichnet. Bundespräsident Johannes Rau besuchte das Wildlife College während seines Südafrika-Besuches im Januar 2002.

SAFRI-Veröffentlichung

Als herausragendes Beispiel für nachhaltige ökologische und ökonomische Entwicklung unterstützt die SAFRI unter Vorsitz des DaimlerChrysler-Vorstandsvorsitzenden Jürgen E. Schremp die Arbeit der „Peace

Parks Foundation“ und die Anlage grenzüberschreitender Parks. Am 26. November 2001 wurde in Berlin vor rund 100 Teilnehmern, darunter zahlreichen Botschaftern aus dem südlichen Afrika, die von SAFRI in Auftrag gegebene Veröffentlichung „Grenzüberschreitende Peace Parks im südlichen Afrika. Intakte Ökosysteme - Tourismusmagneten - Neue Arbeitsplätze“ präsentiert. Der SAFRI-Vorsitzende Jürgen E. Schremp, der Präsident der „Peace Parks Foundation“ Dr. Anton Rupert und der Verfasser Dr. Martin Pabst erläuterten die große Bedeutung dieser Initiative. Als Repräsentantin der Bundesregierung war die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie G8-Beauftragte des Bundeskanzlers für die „Neue Afrika-Initiative“, Dr. Uschi Eid, gekommen.

Es wird getrommelt...

Durch eine Reihe von Veranstaltungen wird das in Deutschland noch wenig bekannte Thema „Peace Parks“ einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. So wurde am 15. März 2002 in



München ein von der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern (IHK), dem Afrika-Verein e.V., dem Export-Club Bayern e.V., der SAFRI und dem Generalkonsulat der Republik Südafrika gemeinschaftlich veranstaltetes Seminar mit Referenten aus Bayern und dem südlichen Afrika durchgeführt. Dabei wurde das enorme wirtschaftliche Potential der Peace Parks für deutsche Unternehmer aufgezeigt. Der bayerische Staatsminister für Landesentwicklung und Umweltfragen, Dr. Werner Schnappauf, bot in seinem Grußwort die Unterstützung des Freistaates bei der Umsetzung der Projekte wie auch bei der Begleitung deutscher Investoren an.

Auf der darauf folgenden „Internationalen Tourismus-Börse“ (ITB) in Berlin fand eine Pressekonferenz zum Thema Peace Parks große Beachtung. Der aus

Südafrika angereiste Geschäftsführer der „Peace Parks Foundation“ und bekannte Naturschutzexperte, Professor Willem van Riet, gab umfassend Auskunft zu allen Aspekten der Initiative.

„Politik für Generationen“


Das Thema „Grenzüberschreitende Peace Parks“ war auch ein Programmpunkt auf dem Gipfeltreffen „Politik für Generationen“ von fünf Partnerregionen am 30.-31. Januar 2002 in München. Auf Einladung des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber waren die Regierungschefs von Oberösterreich, Québec, Shandong und Westkap nach München gekommen. In der Schlußdeklaration wurde eine künftige Kooperation u.a. bei der Entwicklung von Peace-Parks-Projekten vereinbart. Zehn Jahre nach der

Rio-Konferenz über Entwicklung und Umweltschutz der Vereinten Nationen fand vom 26. August bis 4. September 2002 in Johannesburg die Nachfolgekonzferenz „World Summit on Sustainable Development“ statt. Dabei wurden die Peace Parks als Musterbeispiele für ökologisch und ökonomisch nachhaltige Regionalentwicklung vorgestellt. In Präsentationen, Vorträgen wie auch vor Ort konnten sich die Delegierten vom Stand der Entwicklung überzeugen.

Auch auf dem vom 11.-13. Juni in Durban (Südafrika) stattfindenden „Africa Economic Summit 2003“ werden die grenzüberschreitenden Naturschutz- und Entwicklungsinitiativen auf der Agenda stehen.

Afrika macht nicht nur negative Schlagzeilen. Die faszinierenden

Peace-Parks-Projekte zeigen, daß Afrikaner durchaus in der Lage sind, sich selbst zu helfen und anderen Teilen der Welt ein Beispiel zu geben.

Die Broschüre „Grenzüberschreitende Peace Parks im südlichen Afrika. Intakte Ökosysteme - Tourismusmagneten - Neue Arbeitsplätze“ kann in Deutsch oder Englisch über die „Südliches Afrika-Initiative der Deutschen Wirtschaft - SAFRI“, Büro des Vorsitzenden, c/o DaimlerChrysler AG, HPC 11 24, 70546 Stuttgart, Tel. (0711) 1793250, Fax (0711) 1793816, E-Mail: info@safri.de, kostenlos bezogen werden. Als deutscher Ableger der Peace Parks Foundation befindet sich die Peace Parks Deutschland e.V., c/o Günter Gösmann, Sperberstr. 13, 81827 München, in Gründung. 

Dirke Köpp

Vom Bergbau auf den Königsthron

Der Düsseldorfer Schriftsteller Fritz Pawelzik wurde im westafrikanischen Ghana zum König gekrönt

Zuerst fällt dem Besucher der imposante, silberne Stuhl ins Auge. Mit seiner hohen Lehne und den Armstützen sieht er aus wie ein Thron.

Darauf liegt ein ebenfalls silbernes Schwert. Auch der Rest des Zimmers ist afrikanisch eingerichtet: Skulpturen, ein weiterer thronähnlicher Holzstuhl, Masken, bunte afrikanische Stoffe, eine Flagge in den Afrikafarben rot, gelb und grün. Was macht diese Ausstattung in einem Düsseldorfer Wohnzimmer?

Das Wohnzimmer gehört dem 74 Jahre alten Fritz Pawelzik, der als freier Schriftsteller in der Rheinstadt lebt. Seit acht Jahren

ist der geborene Herner König von rund 300.000 Menschen der Volksgruppe Ashanti im westafrikanischen Ghana. Nana Kofie Marfo II. heißt er dort. Nana wie alle Ashanti-Könige, Kofie, weil er an einem Freitag geboren ist, und Marfo, weil er von relativ großer Statur ist. Stuhl und Schwert in seinem Düsseldorfer Wohnzimmer sind Symbol seiner Macht in Konongo, seinem Königssitz in Ghana. „Meine Funktion ist mehr repräsentativ. Richtige Macht habe ich nicht“, erläutert Pawelzik. „Ich bin zuständig für die Rechtsprechung in familiären Angelegenheiten und fungiere als Priester.“